



Nationalpark *Nachrichten*

20 JAHRE

Nationalpark
Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer

1985-2005

Freude für Naturschutz wecken

Schleswig-Holsteins
Ministerpräsident
Peter Harry Carstensen
blickt nahezu täglich aufs
Watt und hat den
Nationalpark vor der Haustür:
er wohnt auf Nordstrand,
gleich hinterm Deich.



Ich blicke aufs Watt

"Ich habe ein sehr persönliches Verhältnis zum Wattenmeer. Ich bin auf Nordstrand geboren und direkt hinterm Deich aufgewachsen. Ich habe in der Nordsee schwimmen gelernt und bin immer viel im Wattenmeer unterwegs gewesen. Die Naturlandschaft zwischen Ebbe und Flut ist wunderschön. Sie ist aber auch eine Kulturlandschaft seit alters her. Schon als Kind hatte ich ein eigenartiges Gefühl, wenn ich im Watt vor Nordstrand die Reste der in der schweren Sturmflut 1634 untergegangenen Siedlungen sah und die Ackerspuren und Brunnenreste erkannte - als ehrwürdige Zeugen einer untergegangenen Welt.

Als ich Schüler war, bin ich häufiger mit den Seehundjägern draußen gewesen. Diese Naturerlebnisse haben sich mir ganz tief eingeprägt: Wenn man in der Morgendämmerung auf einer Sandbank liegt und beobachtet, wie ein Rudel Seehunde angeschwommen kommt - wie Delfine! Solche intensiven Bilder bekommt man selten zu sehen. Und wer sie einmal gesehen hat, der vergisst sie nicht mehr. Aber das Vorland und die Nähe der Nordsee nimmt man mit allen Sinnen wahr: den Geruch des Meeres, das Knistern des Watts und das Rufen der Vögel.

Die Erhaltung dieser Region ist mir eine Herzensangelegenheit. Schleswig-Holstein hat die hohe Bedeutung des Wattenmeeres schon vor 20 Jahren über die Landesgrenzen hinaus deutlich gemacht und mit dem Nationalpark signalisiert: Wir kümmern uns um die Natur. Heute können wir sagen: Es war richtig, den Nationalpark einzu-

richten. Die Politik musste aber auch lernen, dass man Naturschutz nicht gegen die Menschen machen kann. Es ist eine gute Nachricht, dass der Nationalpark inzwischen 87 Prozent der Nordfriesen und Dithmarscher wichtig ist.

Ich meine: Schäfer, Bauern, Fischer, die Menschen auf den Inseln und Halligen und an der Küste sollten den Schutz eines solchen Naturraumes noch stärker zu ihrer eigenen Sache machen können, denn sie kennen und schützen ihre Lebensumwelt unmittelbar. Mir kommt es darauf an, dass wir unsere Liebe zur Heimat und zur Natur zeigen und uns dafür engagieren. Wir müssen versuchen, Begeisterung und Freude am Naturschutz zu wecken, er darf die Menschen nicht bedrücken, sondern muss sie bereichern.

Wir in Schleswig-Holstein - gerade auch an der Westküste - leben vom Tourismus. Eine unserer Attraktionen ist das Wattenmeer. Ich denke, dass die Bedeutung des Nationalparks als Image- und Wirtschaftsfaktor mit der Zeit gewachsen ist und noch weiter wachsen kann.

Auch deshalb liegt mir die Schiffssicherheit sehr am Herzen. Ein Unglück wie bei der "Pallas" darf uns nicht wieder passieren. Küstenschutz hat seitdem eine neue, zusätzliche Bedeutung bekommen und ist mehr als der klassische Deichbau, der so wichtig ist wie eh und je. Deswegen wird von Schleswig-Holstein eine sehr intensive Diskussion über eine bundeseinheitliche Küstenwache und über ausreichende Schlepperkapazitäten geführt."

Von der Denkschrift zum Gesetz

Ein Wegbereiter für den Nationalpark ist die Schutzstation Wattenmeer, die schon 1963 in der Denkschrift "Großreservat Halligmeer" ein weiträumiges Schutzgebiet gefordert hatte. Es ging dem Verein nicht mehr nur um die Brandseeschwalbe oder die Strandaster, sondern um den Schutz ganzer Inseln und Watten. "Wir wollten weg vom Artenschutz, hin zum Biotopschutz", erklärt Gerd Oetken, Vorsitzender der Schutzstation und einer der ersten Kämpfer für die Nationalpark-Idee.

1972 wurde auf dem Deutschen Naturschutztag in Husum erstmalig der Begriff "Nationalpark" durch den schleswig-holsteinischen Landesjagdverband mit dem Wattenmeer in



Weite Teile des Wattenmeeres waren Naturschutzgebiet bevor 1985 der Nationalpark ausgewiesen wurde.



„Ich gratuliere dem Nationalpark zum 20. Geburtstag und wünsche ihm...

... eine gute Zukunft zum Nutzen von Mensch und Natur.“

*Dr. Olaf Bastian
Landrat und Kuratoriumsvorsitzender
des Kreises Nordfriesland*

legt, zwei Jahre später aber zurückgezogen, als sich beträchtlicher Widerstand an der Küste regte. 1982 gab es einen erneuten Gesetzesentwurf. Trotz der moderat gestalteten Regelungen gelang es der damaligen Landesregierung nicht, die Einheimischen vom Nationalpark zu überzeugen.

Nach mehrmaliger Überarbeitung wurde am 22. Juli 1985 das von der damaligen CDU-Landesregierung eingebrachte Nationalparkgesetz vom Parlament verabschiedet, am 1. Oktober trat es in Kraft. Viele Menschen aus der Region konnten sich damals nicht mit dem Nationalpark anfreunden: Den Bewohnern der Westküste waren die vermeintlich einschränkenden Regelungen zu weit gehend. Nicht nur Friesen beschworen den jahrhundertealten "unbändigen Freiheitsdrang" der Westküstenbevölkerung. Sie fühlten sich durch die Regierung in Kiel in ihrer Freiheit beschnitten. Die Opposition und die Naturschutzverbände lehnten den Nati-

onalpark ebenfalls ab. Ihnen ging das Gesetz nicht weit genug. Hans-Ulrich Rösner vom Wattenmeerbüro des WWF, 1985 Zivildienstleistender auf Pellworm, erinnert sich: "Als der Nationalpark eingerichtet wurde, hatten einige Naturschutzvereine sogar Sorge, dass nun ein noch größerer Touristenstrom einsetzen und der Natur schaden würde."

Dies war jedoch nicht der Fall. Die Diskussion um das Nationalparkgesetz beruhigte sich, auch wenn einzelne Themen, besonders die Einstellung der Jagd, kontrovers öffentlich diskutiert wurden.

Eine groß angelegte Ökosystemforschung von 1989 bis 1996, die das Wissen um das Wattenmeer vermehren sollte, mündete - nach langjähriger öffentlicher Debatte - in ein komplett erneuertes Nationalparkgesetz, das am 17. Dezember 1999 unterzeichnet wurde.

Verbindung gebracht. Damit begann eine breite Diskussion in der Öffentlichkeit. Ein erster Gesetzesentwurf wurde 1973 vom damals zuständigen Landwirtschaftsministerium vorge-

Nationalpark-Idee

„Natur Natur sein lassen“ - ein starker Leitsatz, dem sich die deutschen Nationalparke verpflichtet haben. Er beinhaltet auch, dass keine Pflanze, kein Tier und kein Biotop bevorzugt werden. Der Nationalpark stellt sich der natürlichen Entwicklung, in die der Mensch nicht gestaltend oder formend eingreift. Natürliche Prozesse sollen ungestört ablaufen und das Ökosystem sich selbst erhalten. Es ist seit 20 Jahren spannend,

zu beobachten, wie Salzwiesen und Wattenmeer auf diese neuen Bedingungen reagieren. Vermehren sich die Bestände der Brutvögel und Seehunde, siedeln sich selten gewordene Arten wieder verstärkt an? Alle Entwicklungen unterliegen natürlichen Schwankungen. Der Schwund, aber auch die Neuansiedlung von Arten, sind natürliche Prozesse. Naturschutz in einem Nationalpark will hier nicht werten.



Gemeinsam für den Nationalpark - Leitsätze für die tägliche Arbeit von Nationalparkamt und NationalparkService gGmbH

Naturerbe bewahren

Nationalpark bedeutet: Natur Natur sein lassen.
Wir tragen Verantwortung für eine der letzten Naturlandschaften Europas.
Wir handeln für eine lebenswerte Zukunft.

Zum Nationalpark gehören auch die Menschen

Wir unterstützen den Schutz vor Naturgewalten an der schleswig-holsteinischen Westküste.
Wir sind uns bewusst, dass der Nationalpark ein auch vom Menschen geprägter Lebensraum ist.

Naturverträgliche Nutzung des Nationalparks

Der Mensch ist im Nationalpark ein willkommener Gast.
Wir gestalten die Begegnung von Mensch und Natur im Nationalpark naturverträglich.
Soweit mit dem Schutzzweck vereinbar, unterstützen wir eine nachhaltige Nutzung des Nationalparks.

Nur wer die Natur erlebt und versteht, setzt sich für ihren Schutz ein

Naturschutz braucht ökologische Umweltbeobachtung und zielgerichtete Forschung.
Der Nationalpark braucht gut informierte und verantwortungsbewusste Bürgerinnen und Bürger.
Wir machen Umweltbildung mit Hand, Herz und Verstand.

Arbeiten für den Nationalpark

Wir arbeiten fachkompetent und engagiert.
Wir achten die Interessen anderer und lösen Probleme im Dialog.
Wir suchen die Zusammenarbeit mit Partnern, die sich wie wir für den Nationalpark einsetzen.
Wir sind stolz darauf, Teil des weltumspannenden Netzes der Nationalparke zu sein.
Wir vom Nationalparkamt und NationalparkService arbeiten auf allen Ebenen partnerschaftlich zusammen.



„Ich gratuliere dem Nationalpark zum 20. Geburtstag und wünsche ihm...

... noch mehr Resonanz und Akzeptanz im Sinne einer verstärkten und überregionalen Wahrnehmung.“

Dr. Jörn Klimant,
Landrat und Kuratoriumsvorsitzender
des Kreises Dithmarschen



20 Jahre - 20 Erfolge

1. Internationaler Schutz

Das Wattenmeer ist das mit Abstand bedeutendste Naturgebiet Deutschlands. Die Einrichtung eines Nationalparks stellt ein wichtiges Argument im internationalen Nordseeschutz dar. Ihr ist es mit zu verdanken, dass die Einbringung von Dünnsäure, Klärschlamm, Schadstoffen, Öl und Müll ins Meer reduziert beziehungsweise ganz gestoppt wurde. Unser Wattenmeer hat auch international herausragende Bedeutung: Der Nationalpark und seine Umgebung sind Feuchtgebiete nach dem Ramsar-Abkommen, Vogelschutz- und FFH-Gebiete der EU, Besonders Empfindliches Meeresgebiet (PSSA) der Internationalen Schifffahrtsorganisation sowie Biosphärenreservat der UNESCO.



Blütenpracht:
Ein Drittel der
Salzwiesen wird nicht
mehr beweidet.

2. Der Flieder blüht wieder

Ein Drittel der Salzwiesen wächst natürlich: Seit 1991 werden diese Bereiche nicht mehr beweidet oder künstlich entwässert. Halligflieder und Strandaster bilden mancherorts ein violettes Blütenmeer. Hunderte spezialisierter Insektenarten haben wieder einen Lebensraum und Urlaubsgäste eine neuartige Naturattraktion. Der Küstenschutz ist dadurch nicht gefährdet. Die Fläche der Festlands-Salzwiesen ist in 13 Jahren sogar um 16 Prozent angewachsen. Grundlage ist das Vorlandmanagement-Konzept, das 1995 von den Küstenschutz- und Naturschutzbehörden gemeinsam mit dem Marschenverband vereinbart wurde.

3. Frieden mit der Natur

Wasservögel finden Schutz im Schutzgebiet: Im Nationalpark wird nicht mehr gejagt. Der Schießplatz der Bundeswehr auf Sylt wurde aufgegeben. Jet-Flugzeuge müssen mindestens 900 Meter hoch über dem Wattenmeer fliegen. Weil Militärflugplätze geschlossen wurden, werden entsprechende Störungen nur noch selten festgestellt. Waffenerprobungen in der Meldorfer Bucht finden nur noch an ein bis zwei Tagen im Jahr statt.

4. Ein Herz für Muscheln

Die ökologisch folgenschwere Herzmuschelfischerei wurde im Nationalpark 1990 eingestellt. Mit den Muschelfischern einigte sich das Land Schleswig-Holstein in den Jahren 1997 und 2000 auf ein Bewirtschaftungsprogramm für Miesmuscheln, Austern und Trogmuscheln.



5. Freiwillig rücksichtsvoll

Wassersportler und Krabbenfischer verpflichteten sich in freiwilligen Vereinbarungen, die Mausergebiete der sehr störepfindlichen Brandgänse im Dithmarscher Wattenmeer zu meiden. Für das gesamte Wattenmeer vereinbarten Nationalparkamt, Wassersportler und Reeder bestimmte Routen und Anlaufstellen, damit Robben und Rastvögel ungestört bleiben.



Im August wechseln 200.000 Brandgänse in der Umgebung der Insel Trischen ihr Gefieder. Zeitweise können sie dann nicht mehr fliegen.



6. Schutzbereiche nach Bedarf

In Abstimmung mit den jeweiligen Gemeinden werden nach Bedarf und zeitlich begrenzt lokale Schutzbereiche ausgewiesen, zum Beispiel im Frühjahr für brütende Seeschwalben an den Stränden von St. Peter-Ording, Westerland und Föhr oder im Winter für den Kegelrobben-Nachwuchs am Strand von Amrum und Sylt.



Der Rotschenkel darf die Pfahlmarkierung überschreiten - er kann ja nicht lesen.

7. Forschergeist

Nach Gründung des Nationalparks wurde das Wattenmeer-Ökosystem mit seinen Pflanzen und Tieren, Stofftransporten, Bodenverhältnissen und Nutzungskonflikten, aber auch seine wirtschaftliche Struktur erstmals systematisch untersucht. Die umfassende Ökosystemforschung wurde vom Nationalparkamt initiiert und koordiniert. Sie fand 1996 im Synthesebericht ihren Abschluss.

8. Der neue Nationalpark

Das vermehrte Wissen führte 1999 zu einem neuen Nationalparkgesetz: Der Nationalpark wurde seewärts erweitert. Er ist nun der größte Nationalpark zwischen dem Nordkap und Sizilien. Die Kernzonen liegen dort, wo die Natur am empfindlichsten ist. Für die vor Amrum und Sylt lebenden Schweinswale wurde das erste europäische

Walschutzgebiet eingerichtet. In einem Nullnutzungsgebiet ist jegliche Ressourcennutzung unzulässig. In diesem Meeresbereich ist die Nationalparkidee "Natur Natur sein lassen" umfassend verwirklicht.

9. Inventur der Natur

Dänemark, Deutschland und die Niederlande haben seit 1994 ein gemeinsames, standardisiertes Umweltbeobachtungsprogramm im Wattenmeer begonnen. Dafür werden regelmäßig und fortlaufend etwa 30 Parameter erhoben. Seehunde und Vögel werden gezählt, Seegräser und Salzwiesen kartiert, Schadstoffe, Algen und Wirtschaftsdaten ermittelt. Damit ist es möglich, langfristige Veränderungen zu erkennen. Die Ergebnisse sind wichtige Grundlage für Managemententscheidungen im Nationalpark.

10. Watt erleben

Zertifizierte Nationalpark-WattführerInnen, Naturschutzverbände mit Zivildienstleistenden und junge Menschen im Freiwilligen Ökologischen Jahr sowie die Ranger des NationalparkService machen Watt erlebbar - gut geschult und hoch motiviert. Urlaubsgäste können aus ei-



Nicht nur die Wüste lebt.
Urlaubsgäste entdecken Watt.

nem breiten Spektrum an hochwertigen Naturerlebnis- und Naturgenuss-Angeboten wählen. Ob Seetier-Fangfahrt oder Watt- und Salzwiesenführung - jährlich finden rund 10.000 Veranstaltungen statt.



11. Indoor - Outdoor - Angebote

Viele attraktive Nationalpark-Infozentren der Naturschutzverbände und des NationalparkService lassen keine Fragen offen. Im NationalparkZentrum Multimar Wattforum erleben die Besucher die faszinierende Unterwasserwelt des Nationalparks. Die Erlebnisausstellung ist mit jährlich über 200.000 Gästen die bestbesuchte öffentliche Einrichtung des Landes. Damit das so bleibt, aktualisiert die NationalparkService gGmbH sie ständig. Entlang der Küste leitet ein Besucher-Informationssystem die Nationalparkgäste und macht sie mit Schildern und Erlebnispfaden auf Natur-Highlights aufmerksam.



Die NationalparkRanger sind das Gesicht des Nationalparks. Sie beteiligen sich am dänisch-deutsch-niederländischen Umweltbeobachtungsprogramm.



Alt und Jung auf Entdeckungstour im Multimar Wattforum in Tönning.

12. Natur bringt Nutzen

Der Nationalpark beweist, dass Naturschutz eine Region nicht hemmt, sondern nachhaltig fördert. Für 25 Prozent der Übernachtungsgäste spielt er eine gewichtige oder sogar entscheidende Rolle bei der Reisezielentscheidung. Dies entsprach im Jahr 2003 einem touristischen Bruttowertschöpfungseffekt von über 100 Millionen Euro. Der Nationalpark sicherte damit rechnerisch einige tausend Arbeitsplätze*.

* lt. Diplomarbeit Katja Korff, 2004

13. Ein Nationalpark mit Service

Der Nationalpark ist der größte zwischen dem Nordkap und Sizilien. Um in der Fläche präsent zu sein und die

vielfältigen Naturschutz- und Informationsaufgaben erfüllen zu können, wurde 1999 die NationalparkService gGmbH gegründet. Sie gibt dem Nationalpark mit den Rangern ein Gesicht. Zu deren Hauptaufgaben gehören die Gebietsbetreuung, die praktische Naturschutzarbeit und die Information der Gäste über Nationalparkthemen in Zusammenarbeit mit den Naturschutzverbänden.

14. Der Mensch im Mittelpunkt

1990 wurde der Nationalpark als Biosphärenreservat anerkannt. Die UNESCO zeichnet mit diesem Zertifikat Modellregionen aus, in denen Menschen dauerhaft naturverträglich wirtschaften. Auf Wunsch der Halligbewohner wurde das Biosphärenreservat im Jahr 2005 um eine Entwicklungszone mit den Halligen Langeneß, Oland, Gröde, Nordstrandischmoor und Hooge erweitert.

15. Starke Stütze Ehrenamt

In kaum einer Region Europas engagieren sich Naturschutzverbände so stark und über einen so langen Zeitraum wie im Wattenmeer. Einige betreuen seit einem Jahrhundert Schutzgebiete, zählen Brut- und Rastvögel, beobachten und bewachen "ihr" Gebiet. Um den staatlichen Schutz durch ehrenamtliches Engagement zu ergänzen, hat das Nationalparkamt mit sieben Naturschutzverbänden Betreuungsverträge geschlossen, die fast den gesamten Nationalpark abdecken.



16. Partner in der Region

Durch den Nationalpark entstehen neue Bündnisse: Wattführer und Ausflugsschiffahrt, Gastronomie und Beherbergungsbetriebe, zwei Anrainer-Gemeinden und eine Eisenbahn-Gesellschaft engagieren sich aktiv für den Nationalpark und bekunden dies durch die Marke "NationalparkPartner". Sie erfüllen bestimmte Umweltschutz- und nationalparkspezifische Auflagen und informieren ihre Kunden über den Nationalpark.



Ein Schüler wird
Forscher: Watt-
Pädagogik in Schles-
wig-Holsteins
Klassenzimmern.

17. Watt-Pädagogik

Das Thema Wattenmeer steht im Lehrplan der Schleswig-Holsteinischen Schulen. Das Pädagogische Zentrum im Nationalparkamt ist Anlaufstelle für Lehrkräfte, die Unterrichtsmaterial und praktische Tipps wie den Lernstandortekatalog erhalten. Oder sie lassen die Wand-erwerkstatt "Vögel im Nationalpark" in ihre Schule kommen. Naturschutzverbände betreuen Schulklassen im Watt.

18. Nachwuchs fördern, Multiplikatoren schulen

Rund 3.000 junge Menschen haben seit der Gründung des Nationalparks Zivildienst, ein Freiwilliges Ökologisches Jahr oder ein Praktikum bei einem der Naturschutzvereine, beim Nationalparkamt oder NationalparkService geleistet. Das Nationalparkamt bietet spezielle Schulungen für den Naturschutz-Nachwuchs an, aber auch für gestandene WattführerInnen oder die MitarbeiterInnen von Tourismuseinrichtungen und NationalparkPartnern.

19. Gemeinsam Lösungen finden

Wichtige Themen der Nationalparkentwicklung werden in den Nationalpark-Kuratorien Dithmarschen und Nordfriesland unter Vorsitz der Landräte mit Vertretern aller Interessensgruppen diskutiert. Seit 1997 tagen die Kuratorien öffentlich und machen so Entscheidungen transparent. Zu grundlegenden oder auch kontroversen Themen wurden Arbeitskreise gebildet, beispielsweise mit Fischern, Naturschutzverbänden, WattführerInnen, Gemeinden. Dadurch erlangte der Nationalpark in der Region eine hohe Akzeptanz und wird laut Umfragen von 87 Prozent der Einheimischen positiv bewertet.

20. Verkehrsberuhigtes Meer

Auf Antrag Schleswig-Holsteins hat das Bundesverkehrsministerium 1992 für Schiffe eine Befahrensverordnung für die Wattenmeer-Nationalparke erlassen. Sie regelt die Höchstgeschwindigkeit sowie das Befahren der Zone 1 und weist Schutzgebiete für Robben und Vögel aus, die nun ungestörter leben.



Hart am Wind, vorbei
an Robben- und
Vogelschutzgebieten.
Wassersportler
nehmen Rücksicht auf
den Nationalpark.

Im Watt wimmelt es

Was in der Serengeti Löwe und Leopard, das sind dem Wattenmeer Seehund und Kegelrobbe: Die größten Raubtiere und die größten Attraktionen. Rund 10.000 See- hunde und 200 Kegelrobben sonnen sich regelmäßig auf den Sandbänken im Wattenmeer, wo sie auch ihre Jungen gebären und säugen. Die meisten Tiere in diesem Lebens- raum sind weniger spektakulär, aber in der Überzahl: 1.500 Arten Pantoffeltierchen, Schwämme, Quallen, Polypen, Schnecken, Muscheln, Ringelwürmer, Seesterne, Krebse und andere wirbellose Tiere bevölkern das Watt, das Was- ser und den Meeresgrund. Das sind die Hälfte aller Wat- tenmeer-Tierarten. Dazu kommen noch einmal 1.000 Ar- ten Spinnen, Insekten und andere Wirbellose in den Salz- wiesen und Dünen.

Für viele Fische ist das Wattenmeer ihre Kinderstube: 40 Prozent der Schollen, 50 Prozent der Heringe und 80 Prozent der Seezungen, die in der Nordsee gefangen wer- den, wachsen im Wattenmeer auf. Auch Garnelen, auf dem Teller „Krabben“ genannt, werden hier groß.

Zweimal täglich trifft der Meeresgrund den Horizont: Der Wattboden wird begebar und damit zu einem ge- deckten Tisch für 60 Vogelarten. Zur Hochsaison der Zug- vögel halten sich täglich bis zu 1,5 Millionen gefiederte Gäste gleichzeitig im Nationalpark auf. Insgesamt nutzen jährlich drei Millionen Watvögel, Gänse, Enten und andere Vögel das schleswig-holsteinische Wattenmeer, um sich

hier lebenswichtige Fettreserven für die weite Reise zwi- schen Sibirien und Nordkanada einerseits und den südli- chen Überwinterungsgebieten andererseits anzufressen. Im Spätsommer, wenn die Vögel die Arktis verlassen ha- ben, ist das Wattenmeer das vogelreichste Gebiet Euro- pas.

Alljährlich brüten 30 Küstenvogelarten mit insgesamt 100.000 Paaren im Nationalpark. Der auffällig schwarz- weiße Austernfischer mit seinem roten Schnabel legt so- wohl am Strand als auch auf Wiesen im Binnenland seine Eier, Möwen finden sich in Dünentälern zu Brutkolonien zu- sammen, für die Brutplätze der störungsempfindlichen Seeschwalben werden im Frühjahr an vielen Orten Berei- che abgesperrt.

Ein stilles Spektakel ist die Mauser der Brandgänse im Watt vor der Insel Trischen. Im Juli treffen sich dort 200.000 Brandgänse zum gemeinsamen Kleiderwechsel. Aus Frankreich, Skandinavien und dem Baltikum kommen 90 Prozent des europäischen Gesamtbestandes dieser auffällig schwarz-weißen Entenvögel zusammen, verlieren die Schwungfedern ihrer Flügel und halten sich so lange im Nationalpark auf, bis diese nachgewachsen sind. Wäh- rend dieser Zeit sind sie flugunfähig und deshalb sehr scheu, sodass das Nationalparkamt mit den Sportboot- fahrern und Fischern freiwillige Vereinbarungen getroffen hat, um die Tiere nicht zu stören.

Einwanderungsland Nationalpark

Das Wattenmeer ist ein junges Ökosystem, das erst vor 4.000 Jah- ren entstand. Es verändert sich stän- dig: Sandbänke verschwinden und tauchen an anderer Stelle wieder auf, Inseln wandern, Priele verlagern sich. Die hohe Dynamik bietet viele Nischen für die Ansiedlung von "Einwande- rern" - von denen einige nicht gern gesehen sind. Die Amerikanische Schwertmuschel kam mit Schiffen aus Nordamerika zu uns herüber, ei- nen ähnlichen Weg nahm die Australi- sche Seepocke von der südlichen Erdhalbkugel. Manchmal wurden Tie- re bewusst im Wattenmeer ausge- setzt, um sie zu züchten, wie die Pa- zifische Auster. Dass diese Art sich

auch außerhalb der Zuchtbanke ver- mehren und eines Tages Miesmu- schelbänke geradezu überwuchern würde, hätte man vor 20 Jahren nicht für möglich gehalten. Eine japanische Rotalge, die man vor zwei Jahren auf den Wattflächen entdeckte, reiste wahrscheinlich mit der Auster. Der Löffler, vorher ein an der Schleswig- Holsteinischen Küste eher seltener Rastvogel mit Brutplätzen in Holland, ist seit fünf Jahren Nationalpark-Be- wohner. Der reiherähnliche Vogel mit dem charakteristischen Schnabel, der ihm den Namen gab, brütete in die- sem Jahr auf Trischen und der Hallig Oland mit insgesamt 20 Paaren. Bei einigen Fisch- und Vogelarten sorgt



Der junge Löffler ist farbig beringt. So lässt sich verfolgen, wie diese Art sich den Nationalpark „erobert“.

die globale Klima-Erwärmung dafür, dass sie ihren Lebensraum nach Nor- den ausdehnen können. So sind zum Beispiel seit einigen Jahren Sardellen Neubürger im Nationalpark und ver- mehren sich dort bereits.

Naturschutzverbände - Idealisten und Manager

Fast 20 Naturschutzvereine – von lokalen Gruppen, wie dem Naturschutzverein Uthlande, bis hin zu weltweit aktiven Organisationen, wie dem World Wide Fund for Nature (WWF), setzen sich für den Schutz des Wattenmeeres ein. Sie arbeiten mit zehn hauptamtlichen MitarbeiterInnen, rund 40 Zivildienstleistenden und vielen ehrenamtlich Engagierten.

Ihr Einsatz hat eine lange Tradition: So betreut der Verein Jordsand bereits seit 1909 die Hallig Norde-roog, und der Naturschutzbund Deutschland (NABU; vormals Deutscher Bund für Vogelschutz), entsendet seit 1927 jeden Sommer einen Vogelwart zur Insel Trischen. Die Naturschutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer arbeitet fast flächendeckend im Wattenmeer. Heute hat sie 20 Stützpunkte im Nationalpark, eine ganze Reihe davon als Infozentren.

Nach der Novellierung des Nationalparkgesetzes hat das Nationalparkamt mit den Naturschutzvereinen flächendeckend Verträge über die Betreuung von Nationalpark-Teilgebieten abgeschlossen. Beteiligt an diesem Modell sind folgende Vereine:

- Naturschutzbund Deutschland (NABU)
- Schutzstation Wattenmeer
- Naturschutzverein Südtondern
- Öömrang Ferian



„Ich gratuliere dem Nationalpark zum 20. Geburtstag und wünsche ihm...

... die Fortentwicklung zu einem von gemeinsamem Handeln getragenen internationalen "Großschutzgebiet Wattenmeer", das durch die Anerkennung als Weltnaturerbe die ihm gebührende Würdigung findet.

Gert Oetken, Schutzstation Wattenmeer



Gänsemarsch ins Watt: Die Kinder spielen „Blinde Watttraupe“, ein Zivi der Schutzstation Wattenmeer weist den Weg.

- Verein für Naturschutz und Landschaftspflege Mittleres Nordfriesland
- Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur
- Wiedingharder Naturschutzverein

Der WWF betreut kein Teilgebiet des Nationalparks, hat aber eine herausgehobene Rolle. Die größte internationale Naturschutzorganisation unterhält in Husum ein Büro. Viele Naturschutzvereine haben auch hauptamtliche MitarbeiterInnen. „Die Anforderungen wachsen ständig. Da musste der private Naturschutz auch professioneller werden. Idealismus, Ehrenamt und Management mussten zusammenfinden“, stellt Dr. Hans-Ulrich Rösner vom WWF rückblickend fest.

Zusätzlich zu den „Zivis“ leisten im Wattenmeer jährlich 32 junge Leute ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ). Zusammen mit Praktikanten und anderen Helfern zählen sie alle 15 Tage Rastvögel, stecken im Frühjahr Schutzzäune für Brutgebiete ab, reagieren auf Störungen im Schutzgebiet oder erläutern interessierten Gästen die Vogelwelt der Salzwiesen. Allein die Schutzstation Wattenmeer bietet jährlich über 3.000 geführte Touren an.

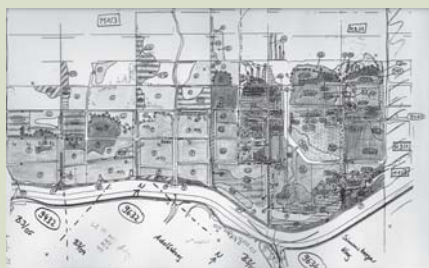
Mit Fernglas und Buntstift - Forschung 1985

Das Wattenmeer wird seit Beginn des vergangenen Jahrhunderts wissenschaftlich untersucht. 1924 hatte die Biologische Anstalt Helgoland in List auf Sylt ein Zweiglaboratorium für Austernforschung und zur Erforschung des Wattenmeeres eingerichtet. Bis in die 1940er Jahre wurde das Wattenmeer von Biologen intensiv untersucht, weil es große Eindeichungspläne gab (eine von Sylt über Amrum nach Eiderstedt verlaufende Abdämmung sollte das gesamte nordfriesische Wattenmeer eindeichen).

Daraus resultierten umfangreiche biologische Kenntnisse, die Adolf Remane ab 1940 in seine vielbändige „Tierwelt der Nord- und Ostsee“ einfließen ließ. Im ehemaligen Marschenbauamt in Husum gab es in den 1930er bis 40er Jahren eine „Forschungsstelle Westküste“. Erst in den 70er Jahren nahm die Wattenmeeresforschung dann wieder Fahrt auf.

1983 erscheint das von vielen Spezialisten verfasste dreibändige Werk „Ecology of the Wadden Sea“. Es macht die globale Besonderheit

des Wattenmeeres und seine Schutzbedürftigkeit deutlich. Allerdings sind die Kenntnisse über die regionale oder lokale Verbreitung von Pflanzen und Tieren und ihre zeitlichen Verteilungsmuster sehr lückenhaft. Die Biomasse von Miesmuscheln ist beispielsweise nicht bekannt, Rastvögel werden nur 2-3 mal jährlich flächendeckend gezählt und Vegetationskarten sind mit Buntstiften gemalte Unikate. Es gibt keine einheitliche Methodik, die festlegt, wie Tiere gezählt und Pflanzen kartiert werden. Zudem gibt es keine zentrale Stelle, die diese Daten dokumentiert, zusammenführt, verwaltet und zwischen den Natur- und Küstenschutzämtern, Kreis- und Landesbehörden oder mit anderen Wattenmeerstaaten austauscht.



Früher wurden die Vegetationskarten handgemalt. Heute ersetzen Computergrafiken diese Kunstwerke.

1985

Dioramen und Wattwanderungen – Umweltbildung 1985

Im Morgengrauen Seehunde beobachten, mittags wissbegierigen Urlaubern den Unterschied zwischen Fluss- und Küstenseeschwalbe erklären, nachmittags mit Kindern Wattwürmer ausgraben – rund 40 Zivildienstleistende und viele ehrenamtliche Vogelwarte der Naturschutzvereine bringen Gästen und Einheimischen die Nordseenatur nahe. 120 KüstenbewohnerInnen leiten regelmäßig Wattführungen, einige Reeder bieten Fahrten zu den Seehundsbänken an. Bei etwa 7.000 Veranstaltungen pro Jahr werden Muscheln bestimmt und sowohl spannende als auch lehrreiche Geschichten aus dem Wattenmeer erzählt.

Die Naturschutzvereine wissen sich zu helfen, wenn sie das Wattenmeer in ihren Infozentren präsentieren. Mit für heutige Verhältnisse bescheiden anmutenden Mitteln finden sie immer wieder effektive Möglichkeiten, sich und ihre Arbeit wirkungsvoll darzustellen. Manchmal wird jede freie Ecke in der Vogelwärterhütte oder in einem Seminarraum genutzt, um mit Tierpräparaten, mit Hilfe von Schablonen an-

gefertigte Schilder und aus Holz und Pappmaché nachgebildete Naturlandschaften in Dioramen zu präsentieren.



Wandtafeln, Vitrinen, Ficus: Das klassische Infozentrum.

1985

Wasserproben und Computergrafiken - Monitoring 2005

Heute ist das Monitoring im Nationalpark auch im internationalen Vergleich auf dem neuesten Stand. Dänemark, die Niederlande und Deutschland haben sich 1994 verpflichtet, den Qualitätszustand des Wattenmeeres in einem gemeinsamen Umweltbeobachtungsprogramm, das 28 Themen umfasst, regelmäßig und dauerhaft zu untersuchen. Nun werden Seehunde und Vögel gezählt, Seegras, Salzwiesen und Grünalgen kartiert, Schiffsverkehr und ökonomische Kerndaten methodengleich erfasst und dokumentiert. Ein geographisches Informationssystem macht die Daten sichtbar: auf metergroßen Arbeitspapieren, in Büchern, auf Tafeln oder im Internet. Mit dem gemeinsamen Monitoringprogramm ist

das Wattenmeer gut vorbereitet auf die Verpflichtungen nach der Wasser-Rahmenrichtlinie und der FFH-Richtlinie der EU.

Dabei arbeitet das Nationalparkamt eng mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen, zum Beispiel dem Forschungs- und Technologiezentrum Westküste (FTZ) in Büsum, dem Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung in List auf Sylt, dem GKSS Forschungszentrum in Geesthacht, dem Landesamt für Natur und Umwelt sowie mit Planungsbüros und Verbänden zusammen.

Für das gemeinsame Messprogramm des Bundes und der Küstenländer wird an 28 Probenstellen im Nationalpark die Wasserqualität gemessen. Außerdem werden Schad-

stoffe wie Blei, Quecksilber und gesundheitsschädliche Lösungsmittel in Fischen und in Vogeleiern kontrolliert, um zu beurteilen, wie stark sich Schadstoffe in der Nahrungskette anreichern.

Auch Wirtschaftsdaten und die Einstellung der Menschen zum Nationalpark werden erfasst beziehungsweise erfragt. Dadurch kennt man die ökonomische Bedeutung einzelner Wirtschaftszweige und weiß, was Gäste und Einheimische über die Urlaubsregion und den Nationalpark denken.

Die Ergebnisse werden regelmäßig veröffentlicht:

www.wattenmeer-nationalpark.de

www.waddensea-secretariat.org

Touch-Screens und Erlebnisspiele – Umweltbildung 2005

Besuchermagnet ist das 1999 eröffnete Multimar Wattforum, das größte und modernste Nationalparkzentrum mit Katzenhaien und Seepferdchen im Aquarium, Kopfhörern und Computer-Bildschirmen sowie einem 18 Meter langen Pottwal-Skelett. 27 Infozentren und weitere Bildungseinrichtungen sind in einer Broschüre „Lernstandorte im Nationalpark“ zusammengefasst. An Deichübergängen und Badestellen sind bunt bebilderte Informationstafeln in windgeschützten Pavillons aufgestellt. Die Zahl der Führungen und Veranstaltungen ist auf 10.000 angestiegen. Die Mehrzahl wird nach wie vor von den Naturschutzverbänden gemacht.

Auch die Zahl der pädagogischen Angebote hat zugenommen. Das Pädagogische Zentrum Nationalpark (PZN) arbeitet nach dem Konzept der Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Es bietet eine Reihe von attraktiven Bildungsmöglichkeiten an und macht diese der gesamten Lehrerschaft Schleswig-Holsteins zugänglich. Ergänzt wird das Programm durch Fortbildungen für Lehrkräfte sowie eine Wanderwerkstatt und ein

Watt-Paket. Mitarbeiter der Schutzstation Wattenmeer und der Seehundstation Friedrichskoog unterrichten SchülerInnen in ihren Klassen. Das Nationalparkamt schult Zivildienstleistende, FÖJlerInnen, Nationalpark-WattführerInnen sowie das in der Kundenbetreuung eingesetzte Personal der Nationalpark-Gemeinden, -Reedereien, -Jugendherbergen, -Campingplätze, -Hotels und gastronomischen Betriebe, die das Zertifikat „Nationalpark-Partner“ erworben haben. Nationalpark-WattführerInnen nehmen an drei Fortbildungstagen im Jahr teil. „Früher ging es dabei vor allem um neue Befahrensregeln oder ähnliches“, berichtet Anne Segebade, die die Schulungen leitet. „Inzwischen stehen auch

pädagogische Techniken oder Tipps, wie man zum Beispiel mit unaufmerksamen Kindern umgeht, auf der Tagesordnung.“ „Erleben statt dozieren“ – das knöcheltiefe Versinken im Schlick und der bewusst gelenkte Blick zum 360-Grad-Horizont erzeugen viel eher Begeisterung und langjährige Erinnerungen an einen einmaligen Naturraum als das Aufzählen von hundert Tierarten.

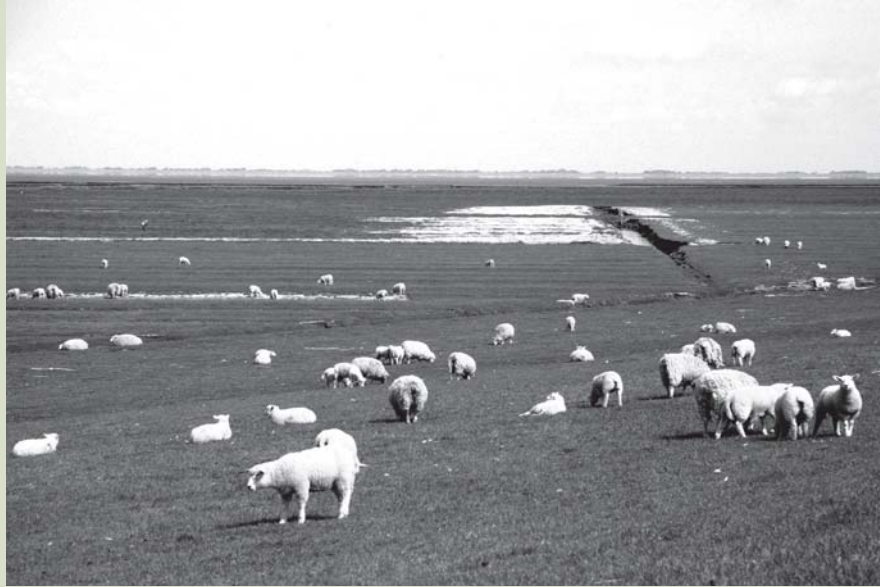


Nationalpark-Rallye: Schüler erkunden die Aquarien im Multimar.

pädagogische Techniken oder Tipps, wie man zum Beispiel mit unaufmerksamen Kindern umgeht, auf der Tagesordnung.“ „Erleben statt dozieren“ – das knöcheltiefe Versinken im Schlick und der bewusst gelenkte Blick zum 360-Grad-Horizont erzeugen viel eher Begeisterung und langjährige Erinnerungen an einen einmaligen Naturraum als das Aufzählen von hundert Tierarten.

Kurz gehalten: Salzwiesen 1985

Als schmaler Saum ziehen sich Salzwiesen an der Wattenmeerküste entlang, ein Lebensraum der Extreme: 100 Mal im Jahr ein Stück Meer, für einige Stunden von der Sturmflut bedeckt, dann wieder Wiese, von natürlichen Prielen oder künstlichen Gräben durchzogen. Viele Vögel, die im Watt Nahrung suchen, ziehen in diesem Saumbiotop ihre Küken groß. Von 3.800 Rotschenkel-Paaren, die 1985 an der Westküste leben, brütet etwa die Hälfte in Salzwiesen. In wenigen urwüchsigen Bereichen kreuchen und fleuchen 1.800 Tierarten. Ein Sechstel von ihnen kann in keinem anderen Biotop leben, vor allem hoch spezialisierte Insekten wie der Halligflieger-Spitzmausrüsselkäfer. 50 Pflanzenarten, unter ihnen der lila blühende Halligflieger und der duftende Strandwermut, haben sich an das Leben zwischen Land und Meer angepasst. Sie vertragen den Wechsel aus salzigen Überschwemmungen und Dürre, doch nur wenige von ihnen vertragen es, regelmäßig abgebissen oder von Hufen zertreten zu werden.



Golfrasen: 1985 halten über 30.000 Schafe die Salzwiesen an der Westküste kurz. Anedelgras ist die typische Salzwiesenpflanze.

1985 sind 80 Prozent der Salzwiesen an der Westküste von Schafen auf Golfrasenlänge kurz gefressen. Die Krautpflanzen sind durch Verbeißen weitgehend verdrängt. Nur 6 Prozent des ursprünglichen Saumbiotops befinden sich in einem guten ökologischen Zustand, zum Beispiel im Vorland von St. Peter-Ording oder auf der Insel Trischen.

1985

Waffentests im Watt 1985

Seit den 1960er Jahren werden in der Meldorfer Bucht unter der Regie des Bundesministeriums für Verteidigung Waffentests durchgeführt. An durchschnittlich 130 Tagen im Jahr finden ballistische Versuche mit Rohrwaffen kleinen und großen Kalibers statt. Zusätzlich werden Infrarot-Raketen ins Watt gefeuert. Die verschossene Munition wird im Anschluss größtenteils aus dem Wattboden gesammelt. Zu besonders starken Störungen der in diesem Bereich lebenden Vögel führt die Bergung der Projektile mit Hilfe von Hubschraubern.



Hubschraubereinsatz beim Waffentest in Meldorfer Bucht.

Ähnliche Probleme verursacht der Schießplatz an der Nordspitze der In-

sel Sylt. Hier trainieren Piloten den Abschuss von Luft-Boden-Raketen oder das Abwerfen von Bombenattrappen.

1985

Zugenommen: Salzwiesen 2005

Die Salzwiesen sind in 13 Jahren (1988 – 2001) um 16 Prozent angewachsen. Zwei Drittel werden nach wie vor beweidet: 45 Prozent intensiv, 19 Prozent extensiv. Ein Drittel (36 Prozent) wird nicht mehr beweidet. Die Natur erobert diese Salzmarschen zurück: Zunächst wächst das Gras in die Höhe, dann stellen sich die silbrig schimmernde Portulak-Keilmelde, Halligflieger und andere seltene Pflanzen wieder ein. Mit ihnen kommen Insekten, Spinnen und Vögel.

Die Zahl der Rotschenkel-Brutpaare an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste ist auf 4.600 gestiegen. Allein auf der Hamburger Hallig, wo nur noch 50 Prozent der Salzwiesen beweidet werden, wurden im Jahr 2003 über 300 Rotschenkel-Paare gezählt. Zwölf Jahre zuvor, als es noch eine flächendeckende intensive Beweidung gab, waren es nur 35 Brutpaare.

Gruppen, die typischen Entwässerungsgräben im Vorland, werden nur noch dort angelegt, wo es der Kü-



Andel im Wandel: In unbeweideten Salzwiesen wachsen Gräser und Kräuter. Die bunten Salzwiesen sind vielerorts eine touristische Attraktion.

tenschutz erfordert. Das steht auch im Vorland-Management-Konzept, das Vertreter aus Naturschutz, Küstenschutz und Marschenverband im Konsens vor zehn Jahren ausarbeiteten. Regelmäßig überprüfen sie, ob das Mosaik aus unbeweideten, extensiv und intensiv beweideten Vorlandflächen zum Ziel führt: so viel Küstenschutz wie nötig und so viel Naturschutz wie möglich.



Meeresgrund trifft Horizont: Abendstimmung in der Melderfer Bucht.

2005: Nur noch an zwei Tagen fliegen Raketen

In den Dünen am Königshafen donnert es nur noch bei Gewitter: Im Oktober 1992 gab die Bundeswehr ihren Schießplatz im Norden von Sylt auf. In der Melderfer Bucht werden lediglich an ein bis zwei Tagen pro Jahr Waffen erprobt. Jahrelange Bemühungen der Landesregierung, Pro-

teste von Naturschutzverbänden sowie ein ständiger Kontakt des Nationalparkamtes mit dem Bundesverteidigungsministerium haben dazu geführt, dass die Waffentests erheblich reduziert wurden und auf die Monate zwischen November und Ende März beschränkt bleiben.

Kleine und große Wale

In den vergangenen Jahrzehnten wird eine Walart in der Nordsee und im Wattenmeer wieder häufiger beobachtet: der Schweinswal. Dieser Säuger lebt in den Gewässern der europäischen Atlantikküste einschließlich Nord- und Ostsee sowie an der Ost- und Westküste Nordamerikas und an der Pazifikküste. Auf dem Speiseplan der dunkelgrauen, nur eineinhalb Meter kleinen Wale stehen hauptsächlich Schwarmfische wie Seelachse, Heringe oder Sardinen.

Untersuchungen Mitte der 1990er Jahre zeigten, dass die Region vor den Inseln Sylt und Amrum eine wichtige "Kinderstube" der Schweinswale ist. Das Gebiet gilt als Wurf- und Aufzuchtgebiet der gefährdeten Kleinwalart, hier leben besonders viele Mutter-Kind-Gruppen. Deshalb wurde im Zuge der Erweiterung des Nationalparks vor sechs Jahren vor Sylt und Amrum das erste Walschutzgebiet Europas mit einer Größe von 1.240 Quadratkilometern eingerichtet. Beeinträchtigungen der Wale sind hier verboten. Die schleswig-holsteinische Küstenfischereiordnung sieht z.B. ein Verbot bestimmter Stellnetze vor, in denen sich Schweinswale verfangen könnten.



Über 200 Pottwale haben sich seit 1712 in die Nordsee verirrt und strandeten.

Selten, aber dafür umso spektakulärer sind die Besuche großer Wale in der Nordsee. Für besonderes Aufsehen sorgen Pottwal-Strandungen. Das 18 Meter lange Skelett im NationalparkZentrum Multimar Wattforum stammt von einem jungen Pottwal-Bullen, der 1997 auf der dänischen Insel Rømø strandete.

Ein Seehundjäger erzählt

"Nein, wir jagen die Seehunde nicht", sagt Seehundjäger Karl-Heinz "Kalle" Hildebrandt. Die Jagd wurde 1972 eingestellt. "Seehundjäger" sind vor allem Heuger: Sie beobachten und zählen die Tiere und beteiligen

sich an speziellen Forschungsprojekten. "Besonders spannend ist die Heulersaison", berichtet Kalle Hildebrandt. Sieben Mal wurde er in diesem Jahr zu Seehundjungen gerufen, die anscheinend von ihrer Mutter getrennt waren.

Wichtig ist, Heuler zunächst längere Zeit zu beobachten, damit die Mütter sie wieder abholen können. Wenn sich aber herausstellt, dass die Tiere wirklich verlassen wurden, bringt der Seehundjäger sie in die Aufzuchtstation nach Friedrichskoog, wo sie versorgt werden, bis sie selbstständig jagen können. Anschließend werden sie im Nationalpark ausgewildert.

Interessante Geschichten gibt es eine Menge. So hatte sich ein Heuler bis auf die Bundesstraße 5 vor Husum, 10 Kilometer vom Meer entfernt, verirrt. Er war gesund - und bissig.

"Einmal", erzählt Kalle Hildebrandt immer noch ungläubig, "legte sich ein Heuler auf dem Deich auf die Füße eines Spaziergängers und schlief ein". Dessen Frau suchte Hilfe. Als Hildebrandt eine Stunde später ankam, hatte sich der kleine Seehund immer noch nicht geregt. Und der Mann auch nicht.



Bis zu 2.000 Seehunde kommen jährlich im Nationalpark zur Welt. 20 bis 70 werden als Heuler in der Seehundstation Friedrichskoog aufgezogen. Im Herbst werden sie wieder in die Nordsee entlassen.

Seehundsbestand erholt sich langsam

1988 kam es in weiten Teilen von Nord- und Ostsee zu einem bis dahin nie beobachteten Phänomen: Innerhalb weniger Wochen starben rund 20.000 Seehunde. 14 Jahre später, im Jahre 2002, wiederholte sich dieses Ereignis in ganz ähnlicher Weise. In Schleswig-Holstein starben 65 Prozent (1988) bzw. 45 Prozent (2002) des Bestandes. Die Tiere verendeten an einem Virus, der dem Hundestaupavirus ähnelt und den Forschern bis dahin unbekannt war. Er schwächt das Immunsystem, Begleitinfektionen stellen sich ein. Husten, Atemnot, Lungenentzündung und Fieber sind typische Symptome, bevor die Tiere nach etwa zwei Wochen sterben.



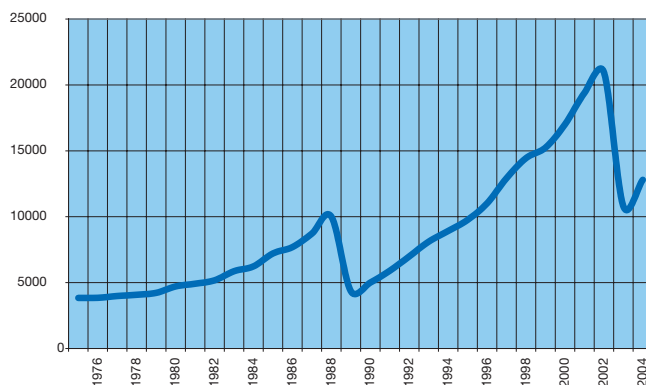
„Ich gratuliere dem Nationalpark zum 20. Geburtstag und wünsche ihm,...

... dass er sich weiterhin in Harmonie und zum Nutzen für Mensch und Natur entwickelt und eine stetig wachsende Akzeptanz in der Bevölkerung findet.“

Dr. Werner Schubauer, RWE Dea AG

Vermutlich wurde der Krankheitserreger 1988 von Sattelrobben eingeschleppt. Offen ist, ob das Immunsystem der Tiere so durch Schadstoffe vorbelastet war, dass der Seuchenzug

erleichtert wurde. Nach der ersten Seuche 1988 benötigte der Seehundbestand sieben Jahre, um das vorherige Niveau zu erreichen. Von den Auswirkungen der zweiten Epidemie hat sich die Population bis heute noch nicht gänzlich erholt. Im Sommer 2005 wurden im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer 6.762 Seehunde gezählt. Da bei den Zählungen ein Drittel der Tiere im Wasser ist und auf diese Weise nicht ermittelt werden kann, ist davon auszugehen, dass etwa 9.000 Seehunde im schleswig-holsteinischen Wattenmeer leben.



Von den Staupenepidemien erholen sich die Seehunde in einigen Jahren. Um 1900 lebten vermutlich über 30.000 Seehunde im Wattenmeer.



9.000 Seehunde leben im Nationalpark. Ihre Beutezüge dauern drei Tage und führen sie weit in die Nordsee.

Nationalpark als Wirtschaftsfaktor

Wichtigste Einnahmequelle in der Nationalparkregion ist der Tourismus. 1,7 Millionen Übernachtungsgäste und 4 Millionen Tagesgäste kommen jährlich an die Westküste Schleswig-Holsteins. Der Nationalpark spielt für 25 Prozent der Übernachtungsgäste eine gewichtige oder entscheidende Rolle bei der Reisezielentscheidung. Dieses entspricht einem touristischen Bruttowertschöpfungseffekt von jährlich 132 Millionen Euro und sichert rechnerisch 5.900 Arbeitsplätze. 1,4 Prozent der Gäste gaben an, dass sie ohne den Nationalpark nicht gekommen wären.

Das Nationalparkamt hat in den vergangenen Jahren mit vielen Wirtschaftsunternehmen kooperiert. Dazu nur ein paar Beispiele: Der Konzern Etfem (heute: Masterfood) brachte das Projekt "Nationalparkfreundliches Hotel" ins Rollen, aus dem die Nationalpark-Partnerschaften entstanden. Die Commerzbank finanziert regelmäßig

Praktika im Nationalpark, die Nord-Ostsee-Bahn sponserte die Kinder-ecke im Husumer NationalparkHaus. Leica, Fuji und die Firma Print und Service aus Kiel unterstützten das Fotoprojekt "Wandel im Watt". Die Mildstedter Baustofffirma CG Christiansen stellte Material für die Wanderwerkstatt bereit.

Initiativen des Nationalparkamtes und die Tätigkeit der NationalparkSer-

vice gGmbH haben in den vergangenen Jahren dazu geführt, dass dem Land und der Region erhebliche Mittel zufließen, die es sonst nicht gegeben hätte. Bei der Ökosystemforschung und beim Multimar Wattforum waren es umgerechnet über 10 Millionen Euro. Auch bei mehreren anderen Projekten wurden außerhalb des Landes erfolgreich Millionenbeträge eingeworben.



„Ich gratuliere dem Nationalpark zum 20. Geburtstag und wünsche ihm...

... noch größeres touristisches Interesse und dazu weiterhin so engagierte Fachleute, die dieses fördern wie bisher.“

Hauke Rahder, Reeder

Sponsoring als Nachwuchsschmiede

Seit 1990 sponsert die Commerzbank die deutschen Nationalparke mit dem „Praktikum für die Umwelt“: Unterstützt durch ein Praktikumsentgelt, arbeiten junge Leute im Sommer mehrere Monate lang in der Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung. Insgesamt konnte das Nationalparkamt bisher 70 junge Leute über dieses Sponsoring beschäftigen, wofür die Commerzbank rund 250.000 Euro zur Verfügung stellte.

Im Sommer 2005 waren vier Commerzbank-Praktikantinnen für den Nationalpark tätig. Sie übernahmen Aufgaben, die ohne ihre tatkräftige Mithilfe nicht hätten erledigt werden können.

Auch für die jungen Leute ist das Praktikum wertvoll: Vielen fällt es nach dieser Ausbildungsphase leichter, klare Berufsvorstellungen zu entwickeln. Häufig entstehen hier Ideen für ihre Abschlussarbeiten an den Hochschulen. Einigen gelang über das Praktikum für die Umwelt sogar der Sprung in einen Naturschutz-Beruf. Das Personal-sponsoring-Projekt der Commerzbank dient also auch als Nachwuchsschmiede.



Praktikum für die Umwelt: Studentinnen präsentieren den Nationalpark an einem gemeinsamen Stand mit der Commerzbank beim Umweltfest in Kiel.

Insgesamt haben in den 15 Jahren seines Bestehens fast 1.000 Studentinnen und Studenten in den deutschen Großschutzgebieten vom „Commerzbank-Praktikum“ profitiert. Man mag es sich nicht mehr wegdenken.

Von der Abfallgrube zum Schutzraum

Die Nordsee wurde über Jahrzehnte hinweg als Abfallgrube missbraucht. Bereits in den 1970er Jahren wiesen Umweltschutzorganisationen in massiven Protesten öffentlich auf dieses Problem hin - und bewirkten ein Umdenken.

Initiiert von Nordseebäderverband, Umweltschutzverbänden und Nationalparkamt fuhr 1987 eine gemeinsame Abordnung mit dem Ausflugschiff "Pidder Lyng" unter dem Motto "Ein Schiff gegen den Strom" zur zweiten Internationalen Nordseeschutzkonferenz nach London. Dort wurde beschlossen, die Nähr- und Schadstoffeinträge bis 1995 um 50 beziehungsweise 70 Prozent zu reduzieren. Als Kritik an der mangelhaften Umsetzung dieser Beschlüsse folgte

1995 die Aktion "Rote Karte für die Umweltminister" anlässlich der vierten Nordseeschutzkonferenz in Esbjerg.

Mittlerweile hat sich die Situation der Nordsee deutlich verbessert. Für viele Schwermetalle ist ein rückläufiger Trend feststellbar. So hat die Quecksilber-Belastung in Eiern von Küstenseeschwalben, die in der Elbmündung brüten, im Jahr 2000 im Vergleich zu 1987 um drei Viertel abgenommen. Die Belastung mit dem Chlor-Kohlenwasserstoff PCB nahm ebenfalls ab. Doch auch heute gelangen noch neue chemische Verbindungen ins Meer und reichern sich in der Nahrungskette an. Ihre Wirkung ist oft nicht bekannt. Im vergangenen Jahrzehnt konnten vor allem die Phosphateinträge durch den Bau von Klär-

anlagen reduziert werden. Wie der jüngste Bericht des Sachverständigenrates für Umweltfragen nachweist, bereiten heute noch diffuse Stickstoffeinträge aus der Fläche Probleme: Das Wattenmeer ist nach wie vor überdüngt.

Noch immer entsorgen einzelne Schiffe ihre Schweröl-Rückstände illegal auf See. Zwar hat die Verölungsrate seit den 1980er Jahren um die Hälfte abgenommen. Dazu haben insbesondere die internationalen Meereschutzabkommen (MARPOL) beigetragen. Doch auch heute trägt jeder zehnte Vogel, der tot an der Nordseeküste gefunden wird, Spuren von Verölung. Besonders Hochseevögel sind davon betroffen.

Kleines Schiff, verheerende Folgen

Das bisher größte durch Öl bedingte Vogelsterben an deutschen Küsten verursacht vor sieben Jahren ein relativ kleines Schiff. Am 25. Oktober 1998 gerät der unter Flagge der Bahamas fahrende Frachter "Pallas" 50 Kilometer südwestlich des dänischen Hafens Esbjerg in Brand. Das Schiff transportiert zu diesem Zeitpunkt Holz von Schweden nach Marokko. 15 der 16 Besatzungsmitglieder können in der Nacht von dänischen und deutschen Helikoptern aus der tosenden Nordsee gerettet werden. Ein Seemann kommt ums Leben.

Während Deutschland und Dänemark sich zu einigen versuchen, ob, von wem und wohin das Schiff geschleppt werden soll, treibt der brennende Frachter immer weiter in flache Gewässer. Vier Tage nach ihrer Havarie strandet die "Pallas" rund sieben Seemeilen südwestlich der nordfriesischen Insel Amrum auf einer Sandbank. Die letzten Bergungsversuche waren wegen der geringen Wassertiefe von rund sechs Metern erfolglos geblieben.

Eine Woche später laufen aus einem Riss in dem immer noch brennenden Schiffswrack 60 Tonnen Schwer- und Dieselöl ins Meer. Freiwillige Helfer sammeln von den Stränden der Inseln Amrum, Föhr und Sylt 870 Tonnen Öl-Sand-Gemisch. Es verenden schätzungsweise 16.000 Vögel, vor allem Trauer- und Eiderenten. Für einen Öl-Un-

Das aus der „Pallas“
ausgetretene Öl
kostete 16.000 Vögel
das Leben.



fall eine relativ kleine Menge. Zum Vergleich: Als die „Amoco Cadiz“ 1978 vor der Bretagne auf Grund lief, gelangten 200.000 Tonnen Öl ins Meer und 4.500 Vögel wurden tot aufgefunden.

Das Pallas-Unglück hat große Planungslücken in der Koordination von Havarie-Einsätzen aufgezeigt. In der Folge wird die Debatte um ein Notfallschlepper-Konzept neu entfacht, der Vertrag mit der Schlepper-Reederei verlängert, ein Havariekommando eingerichtet und das Wattenmeer als Besonders Empfindliches Meeresgebiet (PSSA) ausgewiesen. Das Thema Schiffssicherheit ist von zentraler Bedeutung für die gesamte Küste und ihre Bevölkerung, so dass alle Interessensgruppen an einem Strang ziehen.

Im Dienst des Nationalparks - die NationalparkService gGmbH

Die NationalparkService gGmbH fördert den Naturschutz und den Nationalparkgedanken - Was der Gesellschaftervertrag des NationalparkService von 1999 so trocken beschreibt, ist ein faszinierendes Angebot für Gäste und Einheimische, die sich über den Nationalpark Wattenmeer informieren möchten.

NationalparkRanger

Fast täglich kann man die Nationalpark-Ranger am Deich antreffen, wo sie Betreuungsaufgaben für den Nationalpark wahrnehmen, ihr Gebiet beobachten, Gäste informieren und mit Einheimischen „schnackeln“. Sie möchten jedem gleichermaßen nachhaltig die Besonderheit und Schutzwürdigkeit des Nationalparks Wattenmeer vermitteln, ob jung oder alt, ob mit dem Wattenmeer vertraut oder das erste Mal hier. Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit für den Nationalpark gehört genauso zu ihren Aufgaben wie die praktische Naturschutzarbeit. Außerdem kontrollieren sie regelmäßig den Spülsaum und machen Rast- und Brutvogelzählungen.

Die Ranger bieten viele naturkundliche Führungen an: in Klanxbüll genauso wie auf der Hamburger Hallig, auf Föhr, auf Nordstrand, in der Husumer Bucht, in St. Peter-Ording und in Friedrichskoog. In Zusammenarbeit mit Nationalpark-Reedereien informieren sie auch auf Schiffsfahrten über alles, was den Nationalpark so schön macht: Ebbe und Flut, Seehunde und Schweinswale, Strandkrabben, Seesterne und vieles mehr. Infotelefon für Veranstaltungen und Gruppenführungen: 04861 9620-0

NationalparkZentrum Multimar Wattforum

Im Juni 1999 wurde das NationalparkZentrum Multimar Wattforum eröffnet. Seitdem ist die Erlebnisausstellung von mehr als 1,2 Millionen Gästen besucht worden, ein sensationeller Erfolg. Vor allem die großen Aquarien und das 18 Meter lange Skelett eines gestrandeten Pottwals faszinieren die Besucher. Im Multimar können sie zudem die Unterwasserwelt des Nationalparks Wattenmeer kennen lernen sowie Wildnis und Wissenschaft, Wattenmeer und Wale erleben. Mit einer Unterwasserkamera lassen sich die Plattfische über einer Muschelbank verfolgen. Die Gäste lernen die Scholle als Meisterin der Tarnung kennen und beobachten die Eleganz der Seepferdchen. Sie erforschen das Leben des Schweinswals und seiner großen Verwandten.

Gesellschafter der NationalparkService gGmbH

Land Schleswig-Holstein, Kreis Dithmarschen, Kreis Nordfriesland, Fachverband der Wattführer/innen, NABU, Schutzstation Wattenmeer, Verein Jordsand, Verein Mittleres Nordfriesland, WWF Deutschland, Nordsee-Tourismus-Service GmbH

Weitere Angebote des NationalparkService

NationalparkZentrum Wyk, Tel. 04681 4290
NationalparkHaus Nordstrand, Tel. 04842 8009
NationalparkHaus Husum, Tel. 04841 6685-30
NationalparkHaus Büsum, Tel. 04834 6375
NationalparkHaus Meldorf, Tel. 04832 6264
NationalparkStation Hamburger Hallig (Wattwerkstatt), Tel. 04861 9620-0



Macht den Nationalpark zur starken Marke:
Das NationalparkZentrum Multimar Wattforum -
die bestbesuchte öffentliche Einrichtung des
Landes.

NationalparkZentrum Multimar Wattforum
Am Robbenberg
25832 Tönning
Tel. 04861 9620-0, Fax 04861 9620-10
info@multimar-wattforum.de
www.multimar-wattforum.de

Öffnungszeiten:
ganzjährig außer am 24.12.
1. April bis 31. Oktober: 9.00 bis 19.00 Uhr
1. November bis 31. März: 10.00 bis 17.00 Uhr



Vom Büro an den Deich

Ein Paar Gummistiefel – bei vielen MitarbeiterInnen des Nationalparkamtes stehen sie stets griffbereit neben den Schreibtischen: Rund 5.000 Orts-terminen haben die Angestellten und Beamten in den vergangenen 20 Jahren wahrgenommen, von der Deichschau über Anhörungen und Bauvorhaben bis hin zu Vorträgen. „Bei einer Küstenlinie von über 400 Kilometern Länge und einer Vielzahl von Nutzergruppen ist es zwingend notwendig, das sachliche Gespräch mit den Bewohnern der 69 Anrainergemeinden zu suchen“, sagt Dr. Detlef Hansen. Der Leiter des Naturschutz-Dezernats im Nationalparkamt erinnert sich noch gut, wie er in den ersten Jahren des Nationalparks „wie ein Handelsvertreter mit einem Koffer durch die

Land reiste“ und in Gemeindeversammlungen, Vereinssitzungen oder vor Landfrauenvereinen das neue Schutzgebiet vorstellte.

Wassersport, Ausflugsschifffahrt, Enten- und Gänseschäden – zu besonders kontroversen Themen fanden sich Experten aus dem Nationalparkamt mit Interessenvertretern zu Arbeitskreisen zusammen. Der Arbeitskreis Wassersport wirkte an den Befahrensregelungen mit. Aus dem Arbeitskreis Hamburger Hallig ging der gleichnamige Zweckverband mit der Gemeinde Reußenköge, den Ämtern Stollberg und Bredstedt-Land, der Stadt Bredstedt, dem Naturschutzverein NABU sowie dem NationalparkService und dem Nationalparkamt hervor. Der Arbeitskreis gab



„Ich gratuliere dem Nationalpark zum 20. Geburtstag und wünsche ihm,...

... dass die Interessen der Bevölkerung in ökologischer und ökonomischer Hinsicht weiterhin Berücksichtigung finden mögen und der Küstenschutz seinen hochrangigen Stellenwert auch in Zukunft behält.“

*Jens Johann Jacobsen,
Bürgermeister der NationalparkGemeinde
Nordstrand*



den Anstoß zum Bau des Service-Gebäudes (es heißt heute „Amsinck-Haus“) mit Fahrradverleih am Deich. Der Zweckverband initiierte die Sanierung der NABU-Station auf dem Schafberg.

Insgesamt sind die MitarbeiterInnen des Nationalparkamts in 50 Gremien aktiv, vom Beirat der Seehundstation Friedrichskoog bis hin zur Lenkungsgruppe des EU-Projekts LEADER+.

Der Arbeitskreis
Hamburger Hallig freut
sich über das
Amsinck-Haus.

Beteiligung und Transparenz

Ein Jahr nach der Gründung des Nationalparks wurden die Nationalpark-Kuratorien Nordfriesland und Dithmarschen als Beratungsgremien ins Leben gerufen. In ihnen sind unter dem Vorsitz des jeweiligen Landrats die Kommunen, Wasser- und Bodenverbände, Verbände des Fremdenverkehrs, des Sports, der Landwirtschaft, der Fischerei sowie Naturschutzverbände, die Wirtschaft, Ge-

werkschaften und die Wissenschaft vertreten. Zusammensetzung und Aufgaben der Nationalpark-Kuratorien sind im Nationalparkgesetz geregelt. In zwei bis zehn öffentlichen Sitzungen pro Jahr, je nach Bedarf, werden aktuelle Themen diskutiert. Über langfristige Planungen entscheidet das Nationalparkamt im Einvernehmen mit den Kuratorien.

Menschen gehören dazu

Natürliche ebenso wie kulturelle Vielfalt erhalten und so wirtschaften, dass auch die Enkel und Urenkel noch von der Natur und ihren Rohstoffen zehren können - das ist das Ziel des UNESCO-Programms "Mensch und Biosphäre" ("Man and Biosphere", MaB). Die UNESCO als Unterorganisation der UNO für Bildung, Wissenschaft und Kultur ("United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation") hat das Biosphären-Programm schon 1970 aufgelegt, um Landschaften auszuzeichnen, in denen Menschen dauerhaft umweltgerecht leben und wirtschaften. Bundesweit gibt es 14 Biosphärenreservate, weltweit sind es 459 in 97 Staaten.

Seit 1990 ist auch der Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer ein von der UNESCO anerkanntes Biosphärenreservat. Seine Grenzen deckten sich zunächst mit denen des Nationalparks. Da die Inseln und großen Halligen nicht zum Nationalpark gehören, gab es im Biosphärenreservat viel Wildnis, aber wenig Kulturlandschaft - dabei ist gerade die Verbindung von Natur- und Kulturlandschaft das, was diese Schutzkategorie von anderen unterscheidet. 2001 entschlossen sich die Gemeindevertreter der Halligen Hooge, Langeneß, Oland, Gröde und Nordstrandischmoor, Teil des Biosphärenreservats zu werden. Ihr Ziel war es, eine nachhaltige Regionalentwicklung zu sichern und weiter zu entwickeln.



„Ich gratuliere dem Nationalpark zum 20. Geburtstag und wünsche ihm...

... eine immer schützenswerte Natur- und Kulturlandschaft, ein durch die Mitarbeiter des Landes vertrauensvolles Zusammenarbeiten mit den Bewohnern der Küste, der Inseln und Halligen und damit eine große Akzeptanz bei den dort lebenden Menschen.“

*Volker Mommsen, Vorsitzender
der „Halliggemeinschaft Biosphäre“*

In beispielhafter Weise verfolgten die Halligleute die Umsetzung ihrer Idee. Auch das MaB-Nationalkomitee stellte sich ausdrücklich hinter diese Initiative. Mit der Übergabe der Ernennungsurkunde durch die Vorsitzende des MaB-Nationalkomitees, Gertrud Sahler, war das Ziel erreicht: Seit dem 3. Februar 2005 gehören die Halligen zum "Biosphärenreservat Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und Halligen". Gertrud Sahler lobte die Halligbewohner für ihren Mut. "Wir haben erlebt, dass die Menschen voll hinter dem Projekt stehen", sagte sie.

Im Zuge dieser Neuordnung wurden die Außengrenzen des Biosphärenreservats an den Nationalpark angepasst, der fünf Jahre zuvor erweitert worden war. Das Biosphärenreservat hat eine Fläche von 4.431 Quadratkilometern und ist jetzt größer als der Nationalpark, weil



Auf den Halligen in der Biosphäre weiden Ringelgänse und Rinder im Frühjahr gemeinsam. Bevor die Gänse im Mai nach Sibirien ziehen, feiern die Halligen die „Ringelganstage“.



Alle Halligkinder wollen für die Biosphäre werben. Sie schreiben einen Biosphären-Song, entwickeln Spiele für die Kinder der Gäste und arbeiten an einer Ausstellung.

es die Halligen einschließt. Zwischen dem Nationalparkamt und dem neu gegründeten "Verein Halliggemeinschaft Biosphäre", dessen Vorsitz Grödes Bürgermeister Volker Mommsen inne hat, wurde ein Kooperationsvertrag geschlossen. Jedes Jahr trifft sich der sogenannte Biosphärenrat, dem alle HalligbewohnerInnen sowie interessierte Gruppen angehören. Hier werden neue Ideen und Projekte ins Leben gerufen, über aktuelle Sachstände informiert und die regionale Identität gelebt. Außerdem hat das Amt Pellworm eine Geschäftsstelle Biosphäre eingerichtet, deren Mitarbeiterin im Na-



Biosphärenreservat
Schleswig-Holsteinisches
Wattenmeer und Halligen



tionalparkamt sitzt. Die Halligen haben einen gemeinsamen Internet-Auftritt erarbeitet und eine gemeinsame Tourismus-Broschüre erstellt. In einem "Hallig-Schulprojekt" entwickeln Hallig-Schüler für andere Kinder auf den Halligen, für Urlauberfamilien und für Schulen am Festland Unterrichtsmaterial zum Thema Biosphäre.



Das andere Ende des Wattenmeeres

Das Wattenmeer hat eine Fortsetzung - es sind die Eismeerküsten in Kanada, Grönland, Skandinavien und Sibirien. Während des kurzen arktischen Sommers brüten dort viele der Vögel, die in der übrigen Jahreszeit das Wattenmeer zum vogelreichsten Gebiet Europas machen. Auf der 4.000 Kilometer entfernten sibirischen Taimyr-Halbinsel leben besonders viele: Mehr als

Taimyrskij Naturreservat ein Partnerschaftsabkommen. Die russische Schutzgebietsverwaltung erhielt technische Hilfen, die die Schutzsituation verbesserten. Unterstützt wurde auch ein international beachtetes 10-jähriges Monitoring-Projekt, das die Ursachen des jährlich stark wechselnden Bruterfolges in der Arktis untersuchte. Dieses Phänomen ist auch im Wat-



Hubschrauber sind das wichtigste Transportmittel auf Taimyr. Sie fliegen Mitarbeiter der Naturschutzverwaltung, Wissenschaftler und Lokalpolitiker ins sibirische Moos.

200.000 Ringelgänse, 350.000 Knutts, 50.000 Kiebitzregenpfeifer, 30.000 Sichelstrandläufer und weitere Arten.

1992 schloss der Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer mit dem sechsfach größeren

tenmeer sichtbar, weil Bestände und Jungvogelanteile hier in gleicher Weise schwanken.

Auch mit Südkorea besteht eine lebendige Kooperation, obwohl es keine Vogelarten gibt, die von dort ins schleswig-holsteinische Watt



„Ich gratuliere dem Nationalpark zum 20. Geburtstag und wünsche ihm...

... jede Menge begeisterte Gäste im Nationalpark und freue mich auf konstruktive Gespräche und gemeinsame Projekte im Bereich Natur und Tourismus.“

Constanze Höfinghoff,
Nordsee-Tourismus-Service GmbH

ziehen. Die koreanische Westküste hat allerdings ein Wattenmeer, das im dortigen Teil der Welt von vergleichbarer ökologische Bedeutung ist. Seit 1998 besteht ein reger Wissenstransfer. Ein vom Nationalparkamt angeschobenes und von der Stiftung „Save Our Future“ finanziertes Projekt unterstützt den dortigen Wattenmeerschut.

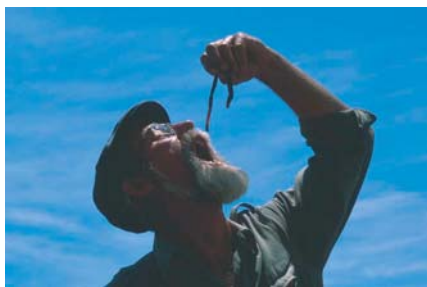


Im südkoreanischen Wattenmeer ist das weltweit größte Eindeichungsvorhaben in Saemangeum weit fortgeschritten. Der symbolreiche Protest von Fischern und Einheimischen wurde in den Medien stark beachtet. Inzwischen hat ein Gericht das Projekt gestoppt.

Drei Staaten – ein Wattenmeer

Der Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer ist nur ein Baustein des großen Ökosystems, das von Den Helder in den Niederlanden bis zum dänischen Esbjerg reicht. Effektiver Schutz des Wattenmeeres funktioniert nur in Absprache mit den Nachbarn. Im Oktober 2003 gab es ein Jubiläum zu feiern: 25 Jahre trilaterale Wattenmeerzusammenarbeit. 1978 trafen sich die zuständigen Minister aus den drei Wattenmeer-Anrainerstaaten in Den Haag zur ersten Wattenmeer-Konferenz. Im November 2005 findet auf der westfriesischen Insel Schiermonnikoog die zehnte trilaterale Regierungskonferenz statt.

Bei der dritten Wattenmeer-Konferenz 1982 in Kopenhagen wurde die gemeinsame Erklärung zum Schutz des Wattenmeeres unterzeichnet. Die drei Staaten verpflichteten sich darin, internationale Naturschutz-Konventionen im Wattenmeer gemeinsam um-

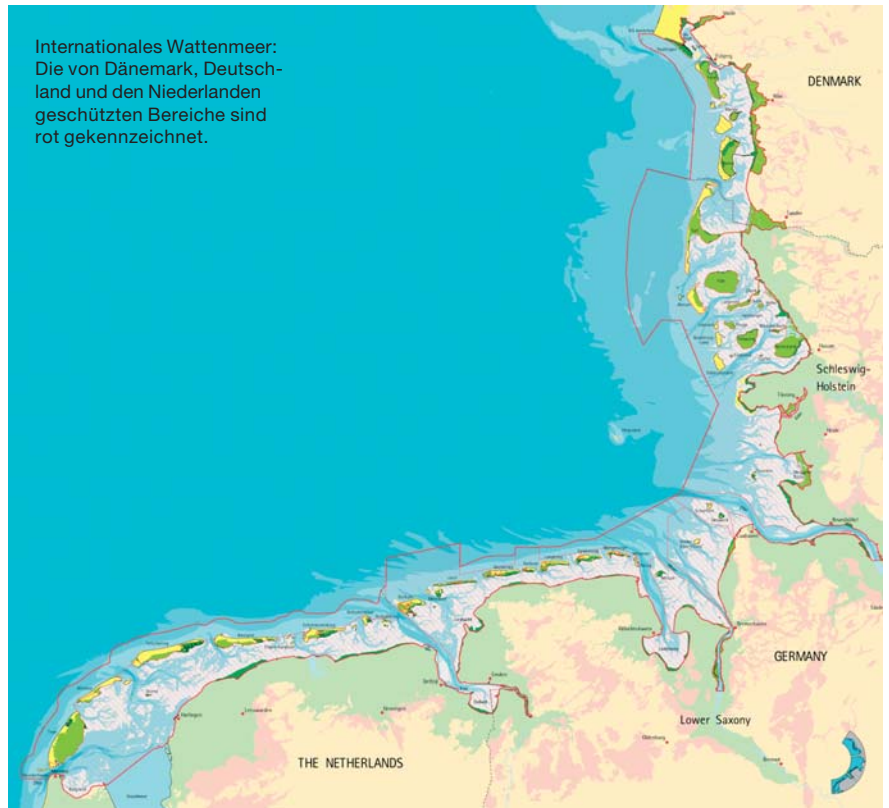


„Ich gratuliere dem Nationalpark zum 20. Geburtstag und wünsche ihm für die nächsten 20 Jahre...“

- blühende Salzwiesen mit mäandrierenden Prieln,
- die Rückkehr der Flamingos und Pelikane,
- wieder drei Meter lange Störe und kalbende Grauwale,
- und mehr Sand statt steinige Barrikaden an seinen schönen Ufern!

Prof. Dr. Karsten Reise,
Wattenmeerstation Sylt des Alfred-Wegener-Instituts
für Polar- und Meeresforschung

Internationales Wattenmeer:
Die von Dänemark, Deutsch-
land und den Niederlanden
geschützten Bereiche sind
rot gekennzeichnet.



zusetzen. Die Ziele für Naturschutz und nachhaltige Nutzung an der Nordseeküste wurden bei der Regierungskonferenz in Stade im Jahr 1997 definiert. Bestandteil dieses trilateralen Wattenmeerplans ist außerdem ein gemeinsames Umweltbeobachtungsprogramm.

Seit 1987 besteht das trilaterale Wattenmeer-Sekretariat, das Common Wadden Sea Secretariat (CWSS) in Wilhelmshaven. Sein Leiter, Jens Enemark, ist als in Deutschland arbeitender dänischer Staatsbürger, der mit einer Niederländerin verheiratet ist, schon aus familiären Gründen die personifizierte trinationale Zusammenarbeit (Die „offizielle“ Wattenmeersprache ist übrigens Englisch). Zusammen mit seinen MitarbeiterInnen koordiniert er das Engagement der Wattenmeer-Staaten beim internationalen Meeresschutz sowie die Veröffentlichung gemeinsamer Forschungsergebnisse. Er koordiniert tri-

laterale EU-finanzierte Projekte und organisiert die trilateralen Konferenzen. „Die zuständigen Minister haben bei ihren Treffen viele Dinge erreicht, die jeder, der in der Küstenregion lebt oder arbeitet, spüren kann“, zieht Enemark Bilanz.

Wattenmeerweit koordinierte Kooperationen gibt es auch auf Ebene der Regionen, Gemeinden und nicht-staatlicher Organisationen. Das wichtigste Gremium der letzten Jahre ist das trilaterale Wattenmeerforum, in dem alle Regionen des Wattenmeeres über regionale und lokale Behörden sowie zahlreiche Verbände verschiedener Interessensgruppen vertreten sind. Das Wattenmeerforum hat Szenarien zur nachhaltigen Entwicklung der gesamten Wattenmeerregion erarbeitet. In der Euregio "Die Watten" sind alle Städte und Gemeinden der Inseln und Halligen im Wattenmeer zusammengeschlossen.

www.waddensea-secretariat.org

Natur- und Kunst- genuss verbinden

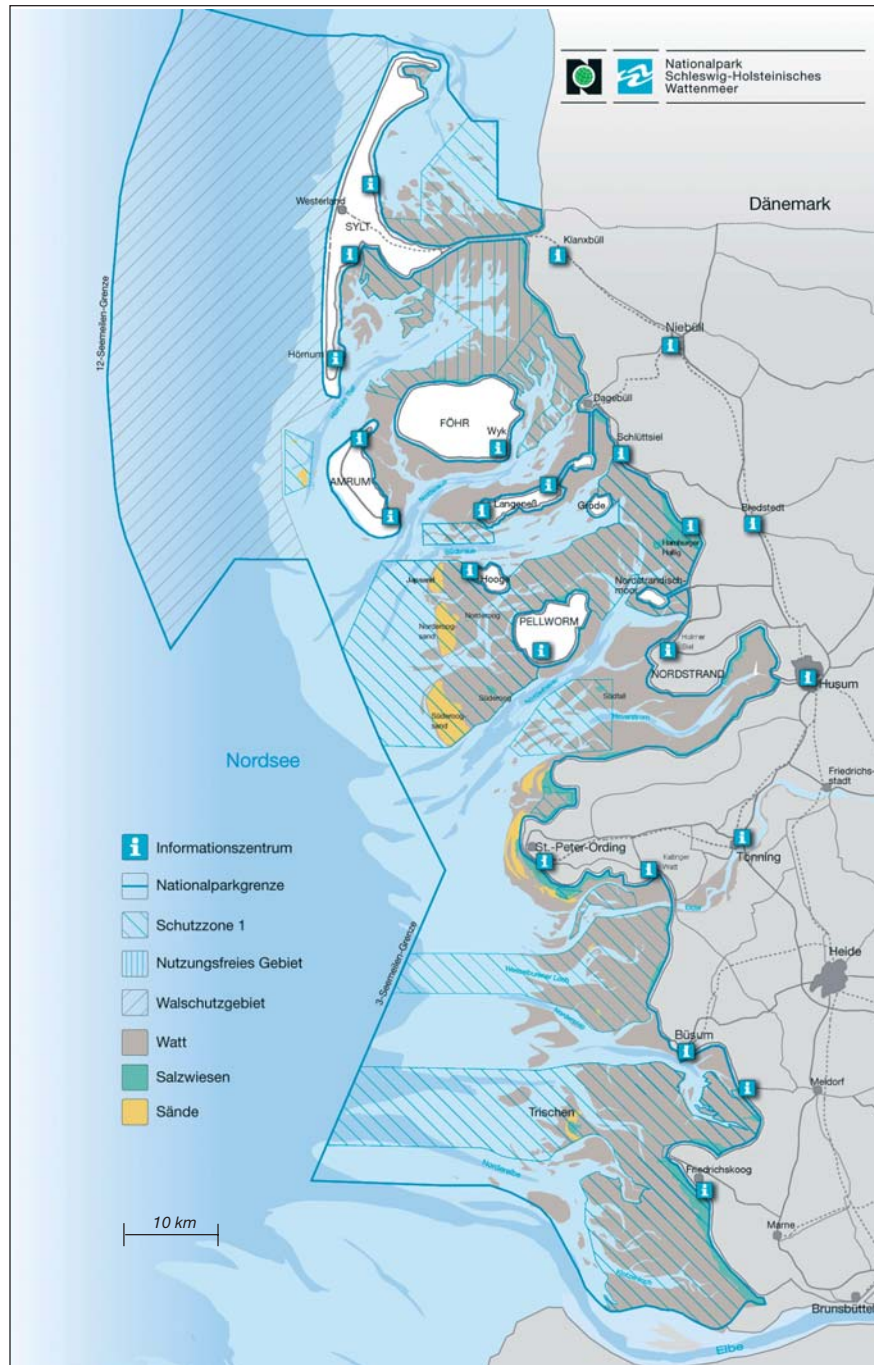
Vor fünf Jahren entstand im Nationalparkamt die Idee zu einem Projekt der besonderen Art – am 5. Januar 2001 wurde es auf der Halbinsel Eiderstedt gestartet: das Kunstband



Die Skulptur „Welten“
von Sven Keller
am Badestrand in
Dagebüll.

am Nationalpark. Skulpturen unterschiedlicher KünstlerInnen sollten entlang der Westküste aufgestellt werden. So erhalten Gäste und Einheimische die Gelegenheit, den Naturgenuss mit dem Kunstgenuss zu verbinden - „In der Marsch wirkt ein Scheuerpfahl wie ein Monument“, stellte Emil Nolde einst fest.

Die Organisation und Umsetzung des Projektes übernahm Wolfgang Schwennesen. Der Schleswiger Künstler begeisterte Kolleginnen und Kollegen für die Idee und konnte die Kulturstiftung der Nord-Ostsee-Sparkasse als Geldgeber gewinnen. Weiterhin gab es Mittel aus dem deutsch-dänischen Pool für grenzüberschreitende kulturelle Projekte sowie eine Förderzusage der RWE Dea AG. 20 Skulpturen zwischen Hörj und Büsum bilden das Kunstband.



Impressum

Herausgeber: Nationalparkamt
Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer
Schlossgarten 1, 25832 Tönning
Telefon 04861 616-0, Fax 04861 616-69
www.wattenmeer-nationalpark.de

Redaktion: Dr. Hendrik Brunchhorst, Stephan Bülick,
Sina Clorius, Elisabeth Koop, Ulrike Müller
Telefon 04861 616-32
hendrik.brunchhorst@nationalparkamt.de
Layout: Elisabeth Koop

Die Redaktion dankt allen herzlich,
die an dieser Ausgabe mitgewirkt haben.

Auflage: 5000 Exemplare
Druck: Boyens Offset, Heide

Fotos: Brunchhorst, Bülick, Günther, Koop, Kundy,
Müller, Quedens, Stock, Suppe und viele private
Aufnahmen

Illustrationen: Rabba, Walentowitz
Karten/Graphik: CWSS, NPA/Koop, Peters

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

